

ZU DEN FÄLSCHUNGSBEHAUPTUNGEN VON MATILE UND MEISTER

Heinz Matile, der Präsident der Albert Steffen-Stiftung, veröffentlichte, zusammen mit Andreas Meister, eine Art Extrakt aller bisherigen Fälschungstheorien. Der Aufsatz trägt den Titel «Zu den sog. ‹Aufschreibungen von Ludwig von Polzer-Hoditz nach Gesprächen mit Rudolf Steiner›». Dieser Aufsatz ist unter «Texten über Albert Steffen» auf der Webseite der Steffen-Stiftung als Pdf zu finden (http://www.steffen-stiftung.ch/pdf/ludwig_polzer.pdf)

Matile und Meister nehmen auf meine Feststellung in den Vorbemerkungen zu den Gesprächen auf Seite 663ff. Bezug, die Unechtheit dieser Aufzeichnungen sei bisher nicht nachgewiesen worden, und behaupten darauf: «Es ist der Historiker, der für die Echtheit der Quellen einzustehen hat.» Daran ist nur so viel wahr, dass der seriöse Historiker nur Dokumente benutzt, von deren Echtheit er sich eine hinlängliche Überzeugung verschafft hat. Wenn irgendjemand diesen Dokumenten Unechtheit oder gar Gefälschtheit nachsagt, so ist es also naturgemäß an *ihm*, seine These zu beweisen.

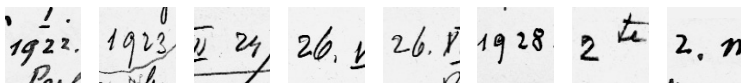
Was haben nun Matile und Meister für Beweise vorzulegen? Sie werfen zunächst einen näheren Blick auf die von mir veröffentlichten handschriftlichen Ziffern Polzers und vergleichen sie mit jenen, die auf den Kopien der Gesprächsaufzeichnungen zu finden sind (siehe Abb. 38 und 39). Die Autoren meinen: «Polzer-Hoditz schrieb die Ziffer ‹2› deutlich anders. In seiner Handschrift erscheint die untere Querlinie in geschwungener Form (oft mit einem kleinen Bogen links unten), während die Handschrift auf den fraglichen Papieren eine markante gradlinig-horizontale Linienführung zeigt. Auch die Ziffer ‹9› zeigt einen deutlich anderen Schreibansatz (...) Bei Polzer-Hoditz ist die ‹9› immer oben geschlossen.» Die Diskrepanz zwischen den beiden Varianten der Ziffern 2 und 9 halten sie für einen Beweis, «dass die Datierung tatsächlich nicht durch Polzer-Hoditz erfolgt ist». Träfe Letzteres eindeutig zu, wären die maschinengeschriebenen Aufzeichnungen nicht durch *Pol-*

zers Datierungen gekennzeichnet, dann fehlte ihnen in der Tat ein wichtiges Stück der Echtheitslegitimation.

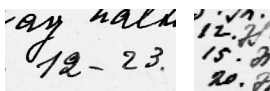
Doch so einfach ist die Sache nicht. Eine seriöse graphologische Untersuchung kann sich niemals nur auf zwei, drei Seiten beschränken, in diesem Falle auf die von mir selbst ohne Beweisabsicht veröffentlichten Handschriftsproben. Was Matile und Meister nicht bedenken, ist, dass eine Person eine Ziffer oft in verschiedener Weise schreibt. So auch Polzer. Wir lassen hier Abbildungen von Ziffern aus dem handschriftlichen Nachlass folgen, die jenen auf den Aufzeichnungen sehr genau entsprechen:

Beispiele der Ziffer 2

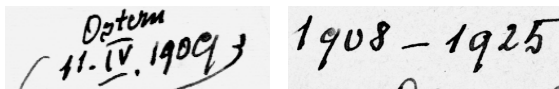
a) mit gerader unterer Linie:



b) mit gerader und geschwungener Unterlinie in ein und derselben Datierung



Beispiele der Ziffer 9, oben offen:



Der Ziffernbeweis ist also ein Schlag ins Wasser. Es war der erste und wichtigste «Beweis» *formaler* Art für die Unechtheit der Aufzeichnungen für Matile und Meister.

In *inhaltlicher* Hinsicht machen sie dann ferner Bemerkungen zu Hadrian, Steffen, die Anthroposophische Gesellschaft und Kaspar Hauser. Wir gehen diese Einwände der Reihe nach durch.

1. Hadrian

Matile und Meister halten es für unmöglich, dass Polzer *vor* dem Hadrian-Traum von 1928 (siehe S. 321f.) von Steiner einen direkten karmischen Hinweis auf diese Persönlichkeit erhalten haben kann. Sonst hätte er nicht sagen können: «Ich hatte niemals vorher an Hadrian gedacht.» Sie führen aus den Gesprächsaufzeichnungen vom 3. März 1925 die Stelle an: «Als ich Herrn Doktor fragte, warum er immer wieder auf diese Zusammenhänge mich verweise, antwortete er: ›Weil es Sie so unmittelbar angeht. Aber Sie haben ja nichts wissen wollen.‹» Matile und Meister halten diese Aussage für unecht, denn sie finden: «Polzer-Hoditz war gewiss nicht ein Mann, der ohne Weiteres vergaß, was Rudolf Steiner ihm sagte.» Sie wissen damit mehr als Polzer selbst. Dieser schreibt in der erst nach Erscheinen der ersten Auflage aufgefundenen autobiographischen Schrift *Schicksalsbilder aus der Zeit meiner Geistes-schülerschaft* in dramatisierter Form u.a. über zwei seiner Gesprächsbegegnungen mit R. Steiner: Über das Gespräch im September 1924, das nicht in den fraglichen Aufzeichnungen figuriert, von Polzer aber in seiner Gedenkschrift für Ita Wegman erwähnt wird (siehe S. 736ff.), heißt es:

«Er: Persönliches aus Ihrem Schicksal / wollte Ihnen ich nicht sagen, / weil einst mir schien, / als scheuten Sie solch Wissen, / um ganz in Freiheit Schicksal zu erleben.

Ich: Das, was ich Ihnen damals sagte, war in diesem Sinne nicht gemeint. Es war Befangenheit, die mich ergriffen.»

Bei diesem Dialog könnte es sich auch um den vom März 1925 handeln (siehe oben, S. 666f.); Polzer hätte ihn dann später in der Rückschau um einige Monate vorverlegt. Wie auch immer: Er setzt in jedem Fall voraus, dass Steiner tatsächlich karmische Andeutungen zu machen versuchte, die Polzer nicht aufgriff. Eben eine solche findet sich im Neujahrsgespräch von 1923: «*Sie sollten sich einmal mit Hadrian beschäftigen und dabei an Ägypten denken.*»

Es handelt sich nicht, wie Matile und Meister einfach voraussetzen, darum, ob Polzer «vergaß», sondern darum, dass er offenbar wirklich gemachte Andeutungen Steiners nicht *auf sich* beziehen mochte. In diesem Sinne ist auch der Satz aus dem Jahre 1928 zu interpretieren: «Ich hatte niemals vorher an Hadrian gedacht.» Er beweist keineswegs, wie Matile und Meister kurzerhand meinen, dass Polzer niemals durch

Steiner von Hadrian gehört haben könne, sondern, dass er das Gehörte vorher nie *auf sich bezogen* hatte.

2. Albert Steffen und Giotto / Fra Bartolomeo

Die größten Fragen wirft jene Passage im Gespräch vom 3. März 1925 auf, die – nach einer allerdings nur indirekten Anspielung auf Albert Steffen – vom Renaissancemaler Fra Bartolomeo (1472–1517) handelt. Die Tatsache, dass Rudolf Steiner am 27. Februar 1925 in einem Brief an Marie Steiner eine klare karmische Beziehung Steffens zu Giotto (1266–1377) ausspricht (heute veröffentlicht in GA 262), ist mit einer Verkörperung Steffens als Fra Bartolomeo natürlich unverträglich. Albert Steffen war nach Steiners und auch Steffens Auffassung nicht Fra Bartolomeo, ganz unabhängig davon, was im Gespräch über den karmischen Hintergrund von Fra Bartolomeo ausgesagt wird.

Die diesbezüglichen Echtheits-Einwände von Matile und Meister sind die gewichtigsten, ja im Grunde die einzigen von wirklicher Relevanz. In der Unstimmigkeit dieser wichtigen Passage kann ich dennoch keinen Beweis für die *Gefälschtheit* der Aufzeichnungen erblicken. Es kann sich um eine ungenaue Erinnerung Polzers, um Verwechslungen innerhalb komplexer Sachverhalte handeln, die er möglicherweise erst viele Jahre später aufgezeichnet respektive durch seinen Freund Michaelis aufzeichnen ließ.

*

Zu dem Brief Rudolf Steiners an Marie Steiner vom 27. Februar 1925, auf den Matile/Meister mit großem Nachdruck verweisen, möchte ich im Hinblick auf die tieferen Implikationen der in ihm ausgesprochenen Karma-Offenbarung noch Folgendes bemerken: Marie Steiner war wohl der erste und einzige Mensch, den Rudolf Steiner auf den Giotto-Hintergrund von Albert Steffen hinwies. Nach dem Tode von Steiner machte sie Albert Steffen gegenüber eine auf den Brief vom 27. Februar 1925 gestützte diesbezügliche Andeutung, die er sofort begriff und auf Grund eigener Anschauung bestätigte. Marie Steiner las ihm darauf den Brief vor.*

* Dem Verfasser von Heinz Matile am 15. Januar 1992 mitgeteilt.

Dieser Brief vom 27. Februar 1925, in dem die Steffen betreffende Angabe Rudolf Steiners steht, spielte später im (1951 gewonnenen) Prozess, den der von Marie Steiner vor ihrem Tod (1948) begründete Nachlassverein gegen die von Albert Steffen präsidierte Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft führen musste, da diese dem Nachlassverein die einwandfrei bestehenden Rechte am literarischen Nachlass Rudolf Steiners streitig machte, eine wichtige Rolle. Er enthält nämlich auch eine Formulierung, die Rudolf Steiners hohe Wertschätzung der Urteilsfähigkeit Marie Steiners dokumentiert. Daher wurde der Brief auch dem Richter vorgelegt, wobei aber die auf Steffen bezogene Karma-Angabe abgedeckt worden ist (siehe dazu *Nachrichten der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung*, Nr. 4, Oktober 1952). Noch heute sind am Original die Spuren dieser Abdeckung zu sehen. Es entbehrt nicht der Tragik, dass die von Marie Steiner berufenen Erben des literarischen Nachlasses Rudolf Steiners gegen Albert Steffen ihr Recht u.a. mit einem Brief erfechten mussten, welcher Steffens karmische Vergangenheit berührt, in die Marie Steiner neben Rudolf Steiner wohl als erster Mensch innerhalb der anthroposophischen Bewegung – außer Steffen selbst – Einblick erhielt.

Eine ähnliche Tragik waltete auch gegenüber den Karma-Betrachtungen, die Polzer mit seinem Buch *Das Mysterium der europäischen Mitte* veröffentlichte. Sowohl Marie Steiner wie auch Albert Steffen verkannten die Bedeutung dieses Werkes.

Den tragischen Konflikten innerhalb der AAG lagen überhaupt auf tieferer Ebene nicht zuletzt *ins Persönliche gezogene* Karma-Erkenntnisse, *unverarbeitete* Karma-Mitteilungen oder ganz einfach Karma-Spekulationen zugrunde. Inwiefern Steffen selbst ein Opfer eines zu Persönlich-Nehmens einer Karma-Erkenntnis wurde, zeigt u. a. sein Verhalten am Ausgang des für den Fortgang der anthroposophischen Sache in der Welt entscheidenden Prozesses: Steffen machte dem Vertreter des Nachlassvereins, Dr. Paul Jenny, einen harten Vorwurf über die Tatsache, dass Rudolf Steiners Brief vom 27. 2. 1925 mit der ihn betreffenden Passage – über deren Abdeckung er offenbar nicht unterrichtet war – dem Richter vorgelegt wurde. Denn Marie Steiner habe ihm versichert, dass er erst nach seinem Tod veröffentlicht werden solle. Sie hinterließ aber keine entsprechende Anweisung. Paul Jenny schrieb an Steffen am

24. Juni 1952: «Sie haben mich nach der Verhandlung vor [dem] Obergericht Solothurn vom 17. Juni am Ausgang des Gerichtssaales angehalten und angesprochen – allerdings nicht wegen der Anthroposophischen Sache, wie ich in diesem Moment vom Vorsitzenden der Anthroposophischen Gesellschaft als das allernächste erwarten musste – sondern um Ihrer eigenen Person willen in Bezug auf den Brief Rudolf Steiners an Frau Marie Steiner vom 27. Februar 1925» (a.a.O., S. 78).

Was Karma-Spekulationen betrifft, so sind in unserem Zusammenhang gewisse Spekulationen um Steffens karmischen Hintergrund zu erwähnen, die gerade durch eine bestimmte Interpretation der Bartolomeo-Passage der Polzer/Michaelis-Aufzeichnungen ausgelöst worden sind und die erst dadurch zum Schweigen kamen, dass die entsprechende Stelle aus dem Brief vom 27. Februar 1925 in der 2. Auflage von GA 262 im Jahre 2002 erstmals vollumfänglich veröffentlicht worden ist. Wäre diese Briefstelle schon 1967 – also vier Jahre nach Steffens Tod – in der ersten Auflage publiziert worden, wären alle Albert Steffen betreffenden Spekulationen im Zusammenhang mit der Bartolomeo-Passage der hier zur Rede stehenden Aufzeichnungen hinfällig gewesen. Die Bartolomeo-Passage wäre schon in der ersten Auflage der Polzerbiographie entsprechend kommentiert worden.

3. *Anthroposophische Gesellschaft*

Auch hier machen Matile und Meister nur Gesichtspunkte geltend, die im Einklang mit *ihrer* persönlichen Auffassung von Steffens «esoterischer» Funktion im Vorstand stehen. Sie können es nicht für möglich halten, dass die Aufgaben von drei Vorstandsmitgliedern, nämlich von Elisabeth Vreede, Guenther Wachsmuth und *Albert Steffen* für Steiner «rein im Verwaltungsmäßigen liegen». Dass Steiner niemals einen «Nachfolger» ernannt hat, sondern Steffen immer nur der stellvertretende erste Vorsitzende blieb, bestätigt doch gerade, dass auch er mit diesem Amt nur eine Verwaltungsfunktion innehatte.

Meister und Matile stellen dessen ungeachtet einfach empört fest: «Und nun soll uns weisgemacht werden, dass sich die Hälfte des Vorstands Verwaltungsaufgaben widmen soll!!»

4. Kaspar Hauser und der gentechnologische «Nachweis» seiner nicht-adeligen Abkunft

Zunächst kann zugegeben werden, dass es in der Tat eine berechtigte Frage ist, weshalb Polzer 1943 in der Gedenkschrift für Ita Wegman (siehe S. 736ff.) nicht *dieselben* drei Aufgaben, die den Mitgliedern von Steiner vermächtnishaft übergeben worden waren, aufzählt wie in den Gesprächsaufzeichnungen vom 3. März 1925. Insbesondere fehlt 1943 der Hinweis auf die Kaspar-Hauser-Aufgabe. Ich bin nicht in der Lage, diese Frage klar zu beantworten.

Wenn aber Matile und Meister glauben, diese Diskrepanz sei wiederum ein Fälschungssymptom, dann verlassen sie den Boden der von ihnen so heftig in Anspruch genommenen Wissenschaftlichkeit.

Geradezu in einen Abgrund der Pseudowissenschaftlichkeit jedoch geraten sie, wenn sie Rudolf Steiner «davor in Schutz nehmen» wollen, «er habe gesagt, Kaspar Hauser sei der badische Erbprinz gewesen». Denn die Begründung dafür sehen sie in der 1996 vom *Spiegel* veröffentlichten Genanalyse eines Blutflecks auf einer Unterhose, die angeblich von Kaspar Hauser stammt. Diese windige Analyse ist mittlerweile selbst klar widerlegt worden! Siehe:

http://www.anthroposophie.net/bibliothek/bib_kasparhauser.htm

Fazit: Auch wenn die Entstehungsgeschichte und -art der Aufzeichnungen der Gespräche Polzers mit Rudolf Steiner bis heute nicht lückenlos nachgewiesen und geklärt werden kann, auch wenn einzelne ihrer Inhalte nicht leicht zu beantwortende Fragen aufwerfen – ihnen pauschal «Fälschungscharakter» zuzuschreiben und insbesondere Paul Michaelis, dem Erben des Polzerschen Nachlasses, «unlautere Absichten» und Schlimmeres zu unterstellen, ist nach wie vor wissenschaftlich und menschlich unseriös.